

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– März 2020 –

Chehadeh, Alexius: Al-Turabi zwischen Nachahmung (taqlīd) und Erneuerung (taǧdīd). Sein Verständnis von Islam, islamischem Staat, Menschenrechten und Dschihad. – Münster: Aschendorff / Baden-Baden: Nomos 2018. 351 S. (Studien zur Friedensethik / Studies on Peace Ethics, 59), geb. € 62,00 ISBN: 978-3-402-11712-5 / 978-3-8487-3027-8

Die zu rezensierende Arbeit hat eine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte. Verfasst wurde sie von einem freigestellten Geistlichen der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien, anscheinend im Wesentlichen am Institut für Theologie und Frieden in Hamburg, einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung der katholischen Militärseelsorge. Die Arbeit wurde 2015 als Diss. vom Fachbereich Philologie der Univ. Münster angenommen, Erstgutachter war Sven Kalisch, Zweitgutachter Assaad Elias Kattan. Das Thema der Arbeit ist der sudanesischer Islamistenführer Ḥasan at-Turābī, der am 5. März 2016 starb. Alexius Chehadeh will eine Untersuchung über at-Turābī und seine Gedankenwelt anstellen und prüfen, ob ein Dialog mit ihm und seinen Anhängern möglich ist (18). Gleichzeitig stellt C. in Aussicht, „der Leserschaft einen Einblick in konkrete politische Ereignisse des Sudan zu gewähren und den politischen Aufstieg al-Turabis und der Muslimbruderschaft zu erklären“ (22) – dies liest sich eher wie ein zeitgeschichtliches Vorhaben. Tatsächlich nimmt die Zeitgeschichte in den Kap.n I („Von der Unabhängigkeit des Sudan 1956 bis zum Putsch der Islamisten 1989“) und II („Der Putsch von 1989 und die Machtergreifung durch die Islamisten“) auf den S. 27 bis 90 nur ein rundes Fünftel des Buches ein. Im Rest geht es um Leben und Werk des Protagonisten und dann eben seine Gedankenwelt, insbes. zu den im Untertitel des Buches angesprochenen Themenkreisen (Kap. III „Al-Turabi und seine Anschauungen“) und um at-Turābīs Gewalt- bzw. Jihad-Verständnis (Kap. IV). Ein Fazit von 13 S. beschließt das Buch (Kap. V).

Basis von C.s ideengeschichtlicher Darstellung sind v. a. die zahlreichen arabischen Publikationen at-Turābīs selbst; daneben kann er auf eine überschaubare Anzahl von Sekundärliteratur in europäischen Sprachen sowie etwas mehr an arabischer Sekundärliteratur zurückgreifen. Die zusammenfassenden und beschreibenden Passagen des Buches sind im Allgemeinen gut gelungen und verdienstvoll. C. verzichtet explizit auf eine Einordnung in den weiteren islamistischen Kontext (198), was angesichts des aufwendigen Fokus auf die Quellenarbeit im Rahmen einer Diss. nachvollziehbar ist. Um eine islamwissenschaftliche Einordnung einiger Schlüsselbegriffe wie etwa die allgemeinen Hintergründe des islamischen Rechts (*fiqh*, 117–119) oder der freien Rechtsfindung (*iǧtihād*, 126f) kommt er allerdings nicht herum, und derlei Passagen sind unbefriedigend, weil veraltete oder semiprofessionelle Literatur benutzt wird. Auch die

wissenschaftliche Umschrift arabischer Begriffe, Namen und Buchtitel ist inkonsequent und fehlerhaft.

Während sich die Islamwissenschaft zunächst kontextualisierend und erklärend mit at-Turābī's Einlassungen zu den behandelten Themen befassen würde, setzt sich C. in Zwischen- und Schlussfazits mit den Ansichten seines Protagonisten kritisch auseinander. Messlatte sind für ihn die Geschichte des islamischen Rechts und islamischer Staatlichkeit und dann die Realitäten im Sudan nach dem islamistischen Putsch im Sudan nach 1989. Die verschiedenen Bilanzen sind überwiegend negativ, und dies ist durchaus nachvollziehbar.

Als Fazit dieser Besprechung kann festgehalten werden, dass C. mit seinem Anliegen einen Gegenstand von großer Relevanz behandelt hat. Der weitgehende Verzicht auf eine ideengeschichtliche Einordnung in den Gesamtkontext islamistischen Denkens ist bedauerlich, aber am Ende zu verschmerzen. At-Turābī war ein opportunistischer, politisch oft eigensinniger und manchmal nicht unsympathisch wirkender Akteur von großer Bedeutung für den Sudan. In seinen Visionen vom perfekten islamischen Staat hat er sich in den meisten entscheidenden Punkten ausgesprochen vage ausgedrückt. C.s Verdienst ist es, wichtige Positionen dieses Mannes dargelegt und auf einem allerdings nicht durchgehend professionell dargelegten Hintergrund eingeordnet zu haben.

Inzwischen ist zu at-Turābī noch eine Monographie aus exilsudanesischer Perspektive erschienen, nämlich Abdullahi A. GALLAB: *Ḥasan al-Turabi: The Last of the Islamists. The Man and His Times 1932–2016* (Lanham, Maryland 2018). Diese ist insofern komplementär zu C.s Beitrag, als sie einen ereignisgeschichtlichen Ansatz hat und im Übrigen die beiden letzten Jahrzehnte eher beiläufig behandelt.

Über den Autor:

Tilman Seidensticker, Dr., Professor für Islamwissenschaft am Seminar für Orientalistik der Universität Jena (tilman.seidensticker@uni-jena.de)